

Inhalt

Einführung

Anwendungsmöglichkeiten des Tests	4
Theoretische Betrachtungen	4
Prinzipien der Schrift	6
Ziele des Deutschunterrichts in der Grundschule	7
Leseziel (Ende der 2. Klasse)	7
Schreibziel (Ende der 2. Klasse)	7
Aufgabe des Tests	7
Aufbau des Tests	8
Durchführung des Tests	8
Auswertung des Tests	9

Testbogen	10
------------------------	-----------

Auswertungsbogen zur Laut-Buchstaben-Zuordnung	16
-------------------------------------------------------------	-----------

Test zur Laut-Buchstaben-Zuordnung – Klassenliste	19
----------------------------------------------------------------	-----------

Fördermaterialien	24
--------------------------------	-----------

1. Vokale und Umlaute	25
2. Dauerkonsonanten	33
3. Stoppkonsonanten	41
4. Mehrfachkonsonanten	46
5. Gemischte Aufgaben mit allen Anfangslauten	62

Lösungen zu den Fördermaterialien	83
------------------------------------------------	-----------

Literaturverzeichnis	85
-----------------------------------	-----------

Fördermaterialien	86
Fördersoftware	86

Einführung

In meiner praktischen Tätigkeit mit Kindern erfahre ich immer wieder, dass eine große Anzahl von ihnen am Ende der 1. und 2. Klasse nicht in der Lage sind, den jeweiligen Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen auch die entsprechenden Laute zuzuordnen. Um aber Lesen und Schreiben zu können, ist sowohl eine sichere Buchstabenkenntnis als auch eine sichere Laut-Buchstaben-Zuordnung von elementarer Bedeutung.

Ein Kind muss also die Fähigkeit erlangen, einem Buchstaben, einer Buchstabenkombination den entsprechenden Laut und umgekehrt, einem Laut den entsprechenden Buchstaben oder die richtige Buchstabenkombination zuzuordnen. Erst dann ist eine sichere Basis vorhanden, Silben, Wörter und Sätze zu bilden – lesen und schreiben zu können.

Ich arbeite seit Jahren mit Kindergarten- und Grundschulkindern, die Defizite in der phonologischen Bewusstheit aufweisen. Gut eingeführte Trainingsprogramme wie das WÜRBURGER Training („Hören, lauschen, lernen“) bzw. die SOLINGER Sprachspiele („Hören, sehen, lernen“) helfen zwar enorm, die vorhandenen Defizite zu bearbeiten, allerdings musste ich auch feststellen, dass die Zuordnung eines Lautes zu einem bestimmten Buchstaben, zu einer bestimmten Buchstabenkombination nicht ausreichend verinnerlicht und automatisiert wurde.

Anwendungsmöglichkeiten des Tests

Es ist nicht ratsam, den Test zur Laut-Buchstaben-Zuordnung schon in der ersten Klasse einzusetzen. Denn oftmals sind die abzufragenden Phoneme noch nicht komplett besprochen. Deshalb empfehle ich die Überprüfung der Laut-Buchstaben-Zuordnung erst ab Ende der 2. Klasse. Die Kinder verfügen dann über einen größeren Wortschatz und sollten in der Lage sein, den abzufragenden Phonemen auch die entsprechenden Grapheme zuordnen zu können.

Theoretische Betrachtungen

Schule und Unterricht ist in Deutschland qualitativ Verbesserungswürdig. Gerade für den Grundschulunterricht muss sich die Vermittlung von Lesen und Schreiben ändern. Das kann ich durch meine langjährigen Erfahrungen in privater Praxis und als

Förderlehrer in verschiedenen Grundschulen nur bestätigen. Zu fragen ist doch konkret, wie Kinder Sprache erfahren.

PETERSSON und NEPPERT umschreiben es so: „Sprache begegnet uns hauptsächlich in zwei Formen: als gesprochene Sprache oder als geschriebene Sprache. Beiden unterliegt prinzipiell dasselbe System, nämlich das System der Lautsprache. Dieses begegnet uns am natürlichsten und auch in seiner ursprünglichsten Form in der gesprochenen Sprache. Mit der geschriebenen Sprache dagegen werden wir meistens in Form von gedruckten Texten verschiedener Art konfrontiert. [...] Es bleibt bei der grundsätzlichen Feststellung, dass sie von der gesprochenen Sprache abgeleitet ist.“ (Petersson / Neppert, S. 13, 2002)

Festzustellen ist zudem, dass sich in den letzten Jahren die Sichtweise der Forschung hinsichtlich des Schriftspracherwerbs gewandelt hat. Dazu schreibt MANNHAUPT: „Die Schriftspracherwerbsforschung setzte der bis dahin existierenden funktionsorientierten Sichtweise der Lese- und Dyslexieforschung eine entwicklungspsychologische Perspektive entgegen, der das Konzept der ‚Entwicklungsaufgabe‘ (Havighurst, 1982) zugrunde liegt. Danach wird menschliche Entwicklung als die Bewältigung von aufeinander aufbauenden Aufgaben begriffen, wobei die Bewältigung der früheren Aufgabe die Voraussetzung für die Bewältigung der nachfolgenden Aufgabe bildet. In diesem Sinne stellt der Schriftspracherwerb eine solche spezifische Entwicklungsaufgabe dar.“ (Mannhaupt, S. 7, 2005)

Alle Kinder müssen beim Schriftspracherwerb im Laufe ihrer Schulzeit also eine kulturelle Leistung erbringen.

Aber gerade das Phonembewusstsein ist für alle Kinder eine wichtige Hürde beim Schriftspracherwerb, den VALTIN wie folgt definiert: „Die Erkenntnis, dass Wörter sich in lautliche Segmente zerlegen lassen und bestimmten Schriftzeichen bestimmte Lautsegmente zuzuordnen sind. Kinder erkennen nun die Funktion der Buchstaben als Repräsentanten von Sprachlauten (Phoneme) und erwerben die Fähigkeit, beim Schreiben gesprochene Wörter in Laute zu analysieren und beim Lesen die den Schriftzeichen zugehörigen Laute zu synthetisieren.“ (Valtin, S. 55, in Nagele, I. M. / Valtin, R., 2003) Um aber ein Wort in seine Phoneme gliedern und nacheinander abrufen zu können, muss meiner Meinung nach sichergestellt sein, dass alle Kinder am Ende der 2. Klasse sowohl alle Buchstaben des Alphabets wie auch die entsprechenden Laut-

Buchstaben-Zuordnungen (Phonem-Graphem-Korrespondenzen) beherrschen. Erst dann kann der nächste Schritt vollzogen werden, die phonologische Analyse eines Wortes mit entsprechender graphemischer Zuordnung einzuüben und zu erlernen.

Kurze Wiederholung der wichtigsten Termini

1. Laute und Buchstaben

Laute sind die kleinsten klanglichen Einheiten unserer Sprache und Buchstaben ermöglichen die Darstellung der Lautfolgen unserer Sprache. „Die Darstellung von Sprache in einer alphabetischen Schrift basiert allgemein formuliert darauf, dass lautliche Abfolgen durch grafische Abfolgen dargestellt werden.“ (Topsch, S. 29, 2005) Die Beziehungen zwischen Lauten und Schriftzeichen können in sechs Schritte eingeteilt werden:

a) Unterscheidbare Laute:

Laute können unterschieden werden nach

- Klangfarbe: Räsen – Rosen
- Länge/Dauer: Maße – Masse
- Intensität: Betonung, z.B. umfahren – umfahren

- Tonhöhe: Na? (Frage) – Na! (Ausruf)

„Die Anzahl der Laute lässt sich objektiv kaum bestimmen. Hier spielt letztlich auch das Wahrnehmungsvermögen des Hörens eine Rolle. Der Duden [...] beschränkt sich für die Hochlautung auf 57 Laute.“ (Topsch, S. 30, 2005)

Zur Darstellung der Laute wird das Internationale Phonetische Alphabet (IPA) verwendet.

b) Phoneme:

Phoneme sind die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten unserer Sprache: „Phoneme werden durch Minimalpaarbildung ermittelt, z.B. ‚mein – dein‘: Die Laute [m] und [d] sind Phoneme, weil der Bedeutungsunterschied auf ihnen beruht.“ (Topsch, S. 30, 2005)

- Phoneme sind abstrakte Einheiten.
- Aussprechen können wir immer nur die Laute unserer Sprache, die sogenannten Phone.
- Phoneme werden in Schrägstriche /a/ gesetzt und Phone in eckige Klammern [a].

c) Buchstabenzeichen und Buchstabengruppen:

Zur Darstellung unserer gesprochenen Sprache haben wir folgende Zeichen zur Verfügung:

- 29 Großbuchstaben in Druck- und Schreibschrift sowie
- 30 Kleinbuchstaben in Druck- und Schreibschrift

Buchstabengruppen können beispielsweise sein: **ch** in **Buch** oder **sch** in **Schaf**.

d) Zuordnungen:

Es können zugeordnet werden:

- Ein einfacher Laut [l] und der einfache Buchstabe **l**.
- Ein einfacher Laut [ʃ] und die Buchstabenfolge **sch**.
- Eine Lautverbindung [ts] und der einfache Buchstabe **z**.
- Eine Lautverbindung [ʃt] und die Buchstabenfolge **st**.

e) Phonem-Graphem-Korrespondenzen:

- Phoneme sind die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Merkmale der gesprochenen Sprache.
- Grapheme sind die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Merkmale der geschriebenen Sprache.

„Alphabetische Schriften basieren auf der Zuordnung von Phonemen und Graphemen. Damit wird die Erarbeitung der Phonem-Graphem-Korrespondenzen (PGK-Regeln) zum Kernstück des Schriftspracherwerbs – diese Beziehungen sind hochkomplex und alles andere als einfach.“ (Topsch, S. 32, 2005)

Die Komplexität der PGK-Regeln besteht darin, dass

- I. identische Laute durch unterschiedliche Buchstaben dargestellt werden (der Laut [f] in den Wörtern „Vater“ und „Fenster“).
- II. identische Buchstabenzeichen für unterschiedliche Laute verwendet werden (Buchstaben v für die Wörter „Vater“ und „Vase“).

Man bezeichnet diese Mehrdeutigkeit in der Didaktik des Schriftspracherwerbs als **Ambiguität**.

f) Rechtschreibkonventionen:

Wenn man bedenkt, wie schwierig und hochkomplex die bisher dargestellten Schritte (s. Punkt a bis e) sind, kann man ungefähr ermessen, wie kompliziert sich der Schriftspracherwerb gestaltet, wenn die bestehenden amtlichen Rechtschreibregeln hinzukommen.